

Betrachten wir nun den Bau der einzelnen Strophen unsres Liedes. Jede besteht aus fünf Zeilen, von denen jedesmal die zweite mit der fünften und die dritte mit der vierten sich reimen, während bei der fünften sich das letzte Wort im Kehrreim mit einem ja wiederholt. Jede Zeile setzt sich in der Hauptsache aus vier Jamben zusammen, die zweite und die fünfte schließen mit einem Amphibrachys ab, haben also noch eine Kürze mehr. In manchen Fällen tritt meist an erster oder dritter Stelle statt des Jambus ein Anapäst auf; zuweilen finden sich auch zwei Anapäste hauptsächlich an zweiter und dritter oder an erster und dritter Stelle, und ein einziges Mal folgen einander drei Anapäste, um an vierter Stelle mit einem Jambus zu schließen. Jedenfalls ist keine einzige Strophe rein jambisch, der Anapäst bringt in jede Leben und Bewegung hinein.

Eine derjenigen Strophen, deren Variationen am bemerkenswertesten sind, dürfte die als 2b bezeichnete sein; mit ihr konkurriert nur die dritte imgleichen Maße. Grade sie aber ist der Beweis literarischer Abhängigkeit unseres Liedes von einem andern: wie das aus dem Ei gekrochene Küchlein, von dem ja die Strophe spricht, noch ein Stück Schale mit sich herumträgt, so ist der Kaufungersang mit einer Strophe seines Mutterliedes behaftet, die demselben unmittelbar entnommen ist und eigentlich gar nicht in den ganzen Zusammenhang hineinpaßt. Darum ist auch die letzte Zeile, um ihm gerecht zu werden, in ihrem Sinne einfach umgebogen worden. Man scheidet sie nur einmal aus, und dann wird sich finden, daß sie ganz gut entbehrlich ist und daß damit der regelmäßige Gedankenaufbau deutlicher wird. Die zehn übrigen Strophen gliedern sich in Paaren und ergeben folgenden Gang:

- I. Einleitung: 1. Überschrift, 2. der Geyer im Adlernesst;
- II. Der Raub: 3. Die Tat, 4. der Tadel derselben;
- III. Der Fang: 5. Die Verfolgung, 6. die Köhler;
- IV. Der Lohn: 7. Die Einbringung, 8. die Hinrichtung;
- V. Schluß: 9. Die Moral, 10. der Segenswunsch.

Jenes Lied aber, aus dem die Strophe 2b als Interpolation eingedrungen ist, ist das „Thüringer Lied“, das uns Cyriakus Spangenberg in seiner „Mansfeldischen Chronika“ (I, 387) mitteilt. Er schreibt darüber zum Jahre 1452: „Diese Zeit wurden Lieder gemacht und gesungen, darinn die Obrigkeit erinnert und ermahnt ward, in der Regierung Gleichmäßigkeit zu halten, dem Adel nicht zu viel Freiheit und